



Mit Strategie gegen den Fachkräftemangel

Fünf Säulen für Südhessen

Die deutsche Wirtschaft befindet sich weiter im Höhenflug. Die Frühjahrs-gutachten prognostizieren für dieses Jahr ein Wachstum von 2,8 Prozent, die IHKs gehen sogar von drei Prozent aus. Doch der Aufschwung hat eine Kehrseite: Die Arbeitskräfte werden knapp.

Die Bundesagentur für Arbeit erwartet bis 2025, dass die Zahl der Erwerbspersonen um 6,5 Millionen sinkt. Schon in diesem Jahr benötigen die Unternehmen in Deutschland rund 70.000 Ingenieure; es gibt aber nur 45.000 Hochschulabgänger. Allein in Südhessen werden in den Jahren 2012 bis 2017 sieben Prozent der Stellen nicht besetzt werden. Damit fehlen der Region durchschnittlich 27.000 Fachkräfte im Jahr.

Um diesem bevorstehenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, gilt es, an vielen Stellschrauben zu drehen. „Die IHK möchte nicht nur politisch mahnen, sondern ihre Mitgliedsunternehmen und ihre Partner in Schulen, Hochschulen und Kommunen so gut es geht unterstützen“, sagt Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt. „Wir haben eine ganze Palette von Ideen entwickelt die wir in diesem Jahr umsetzen. Denn nur gemeinsam können wir dem Fachkräftemangel in unserer Engineering Region Rhein

Main Neckar begegnen.“ Die Erfahrungen und Ideen der IHK Darmstadt sind in eine „Fachkräftestrategie“ eingeflossen. Diese Strategie basiert auf fünf Säulen: Ausbildungsreife, Berufsorientierung, Duales Studium, MINT-Orientierung, Gesellschaft/Unternehmen.

Mint-Orientierung und Gesellschaft/Unternehmen. In jedem Feld sind Projekte und Aktionen festgelegt, die dazu beitragen sollen, dass die Fachkräftelücke in Südhessen erst gar nicht so groß wird.



Die Strategie der IHK basiert auf fünf Säulen.

Der dritte Weg

Lehre oder Studium? Diese Frage beschäftigt Schulabgänger jedes Jahr aufs Neue. Immer häufiger entscheiden sich gerade junge Menschen für einen dritten Weg: Sie wählen ein Duales Studium. Dabei kombinieren Arbeitnehmer die Berufsausbildung oder Berufstätigkeit mit dem Besuch einer Fachhochschule, Universität oder Berufsakademie.

„Davon profitiert auch der jeweilige Arbeitgeber“, sagt Kristin Scheel von der IHK Darmstadt. Absolventen dualer Studiengänge seien als Fach- und Führungskräfte in der Wirtschaft hochgeschätzt: „Sie erwerben im Joballtag das praktische Rüstzeug und können Theorie

schnell in der betrieblichen Praxis umsetzen.“

Unterstützung für Mittelständler

Das Konzept greift, die Zahl der dual Studierenden wächst. Allerdings gibt es bei der Umsetzung des Modells noch Herausforderungen. „Besonders kleine und mittlere Unternehmen wissen meist nicht genau, welcher Bildungsträger und welcher Studiengang die passenden Inhalte vermitteln“, sagt Scheel.

Deswegen bauen die IHK Darmstadt und die Hochschule Darmstadt mit Unterstützung des Landes Hessen und der EU für 1,5 Mio. Euro eine zentrale Anlaufstelle für

Unternehmen und Studierende auf: Das „Duale Studienzentrum Darmstadt“. Es liefert in Zukunft Informationen zu Studienprogrammen in der Region.

Ansprechpartner IHK:
Kristin Scheel
Telefon: 06151 871-104
E-Mail: scheel@ darmstadt.ihk.de
www.dualesstudium-hessen.de



Ein Zimmer für die Zukunft

Mit der Zukunftswerkstatt führt eine Odenwälder Gesamtschule vor, wie Jugendlichen ein reibungsloser Übergang in die Ausbildung gelingen kann. Die IHK Darmstadt hilft dabei, das Erfolgskonzept in der Region zu etablieren.

Ob Akademiker oder nicht: Die Zahl der Bewerber für einen Ausbildungsplatz im gewerblich-technischen Bereich oder für ein Studium der Ingenieurwissenschaften geht deutlich zurück – auch in der Region Darmstadt Rhein Main Neckar. „Umso wichtiger wird es, den Nachwuchs in den Schulen zu erreichen und die jungen Leute vor allem für technische Berufe zu begeistern. Dies ist dringend nötig, um den Erfolg unserer starken Engineering-Region nicht zu gefährden“, urteilt Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt. „Es ist wichtig eine Brücke zu bauen zwischen den Unternehmen und den Azubis von morgen.“ Denn viele Schulabgänger wüssten oft nicht, welchen Beruf sie erlernen oder welches Studium sie aufnehmen möchten. Umgekehrt klagten viele Betriebe über Bewerber, die keine klaren Berufsvorstellungen haben.

Die Zukunftswerkstatt

Das war auch Adelina Sefedini's größtes Problem. Im Alter von 14 Jahren suchte die Hauptschülerin den passenden Beruf für eine Ausbildung. Adelina probierte es mit mehreren ein- bis zweiwöchigen Praktika. Friseurin, Einzelhandelskauffrau, Krankenschwester. „Alles nicht mein Ding, das war nicht ich“, sagt Adelina rückblickend. Die Arbeitsagentur schlug eine Laufbahn als Zahnmedizinische Fachangestellte vor, Adelina wurde neugierig. „Doch mir war nicht klar, ob ich dafür geeignet bin. Und wenn ja – wie ich an eine Lehrstelle komme.“ Ihre Schule hatte die Lösung: die Zukunftswerkstatt. Sie ist seit Herbst 2009 im Alltag und im Gebäude der Erbacher Schule am Sportpark eingerichtet.

Was kann ich, wo will ich hin?

Das Konzept der Zukunftswerkstatt hat Arbeitskunde-

lehrer Thorsten Wohlgenuth entwickelt. „Für junge Menschen, die an der Schwelle zum Berufsleben stehen, sind drei Fragen wichtig“, sagt Wohlgenuth. „Was kann ich, wo will ich hin, und wie stelle ich das an?“ Dabei hilft die Zukunftswerkstatt: In dem Fachraum erörtern Schüler gemeinsam mit einem Berufseinstiegsbegleiter ihre kaufmännischen und technischen Fähigkeiten. Sie nutzen dabei Lern-Software und -Technik wie etwa pneumatische Modelle. Zudem informieren sie sich über Ausbildungsmöglichkeiten in der Region. Und sie üben, üben: Simulierte Vorstellungsgespräche vor Personalreferenten geben beispielsweise Sicherheit – und ebnen den Weg für Erfolge: Seit dem Projektstart ist die Übergangsquote in eine Ausbildung von 31 Prozent (2009) auf 59 Prozent (2010) gestiegen. Das Konzept funktioniert laut Wohlgenuth auch deshalb, weil sich inzwischen rund 20 Firmen intensiv engagieren.

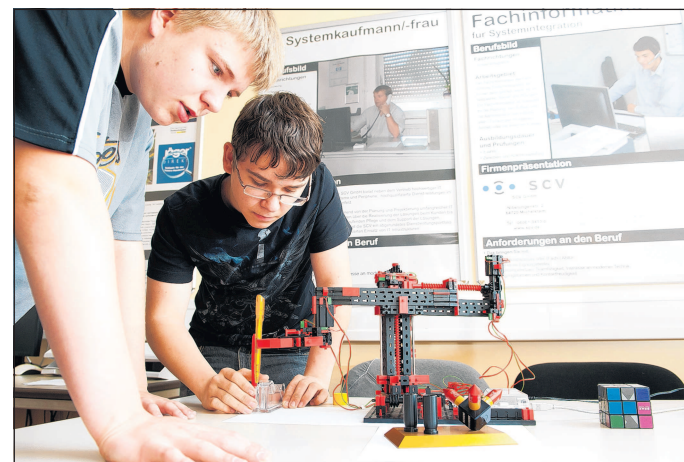
Bessere Chancen im Auswahlverfahren

Die Erbacher Schule am Sportpark kooperiert mit kleinen und mittleren Unternehmen, aber auch mit größeren Arbeitgebern wie etwa Merck. „Viermal im Jahr besuchen wir die Schule und ermöglichen einen Einblick in den Azubialltag“, berichtet Frank



Meisinger, Referent im Ausbildungsmarketing und Recruiting bei Merck.

„Die Zukunftswerkstatt bereitet gezielt auf den Bewerbungsprozess vor.“ Die Teilnehmer verbessern so ihre



Jugendliche testen in der Zukunftswerkstatt ihr technisches Wissen.

Chancen im Auswahlverfahren, „da sie sich verstärkt für Lehrstellen bewerben, die tatsächlich ihren Kompetenzen entsprechen“. Auch bei Adelina Sefedini hat das gut geklappt: Die heute 16-Jährige beginnt am 1. August eine Ausbildung zur zahnmedizinischen Fachangestellten in einer Darmstädter Praxis.

IHK fördert die Zukunftswerkstatt

Die IHK Darmstadt arbeitet daran, das Konzept in weiteren Schulen des IHK-Bereichs einzuführen. Zur Zielgruppe gehören primär Haupt- und

Realschulen sowie Integrierte und Kooperative Gesamtschulen. „Hierfür investieren wir bis 2012 insgesamt rund eine Million Euro“, sagt Dominik Theisen aus dem IHK-Geschäftsbereich Aus- und Weiterbildung. Die Fördergelder fließen zum einen in die Ausstattung der Berufsorientierungszimmer, zum anderen in Lehrerfortbildungen.

Kontakt:
Dominik Theisen
Telefon: 06151 871-281
E-Mail: theisen@darmstadt.ihk.de

Ein Ansprechpartner für alle Fälle

Wo kann ich mich über Berufsausbildung oder offene Ausbildungsplätze informieren?

Ich bin Unternehmer. Fachkräftemangel betrifft auch mich. Wo kann ich mich informieren?

Am einfachsten geht dies über das Internetportal der IHK Darmstadt. Es liefert viele Informationen zur Berufsausbildung, eine kostenlose Stellenbörse und alles Wichtige zum Standort. www.darmstadt.ihk.de

Die IHK Darmstadt hat ein Informationsportal geschaffen, auf dem Firmen ganz konkrete Unterstützung erhalten.

Ich interessiere mich für ein Praktikum. Wo finde ich entsprechende Angebote?

Unternehmer können mit einem Demografierechner und dem Fachkräfte-Monitor ihre eigene Situation ermitteln. In den Kategorien „Mitarbeiter finden“, „Mitarbeiter binden“ und „Personalentwicklung“ bekommen sie wichtige Tipps. www.experten-sichern-zukunft.de

Auf ihrem Praktikumsportal bietet die IHK Darmstadt Praktikumsangebote der IHK-Mitgliedsunternehmen und vielfältige Informationen zur Gestaltung von Praktika und Dualen Studiengängen. www.ihk-praktikumsportal.de

Ich höre im Zusammenhang der IHK Darmstadt häufig den Begriff „Engineering Region“. Wo kann ich mehr dazu erfahren?

Ich bin Lehrer. Auf welche Unterstützung seitens der IHK kann ich bauen?

Mit dem Begriff „Engineering Region Darmstadt Rhein Main Neckar“ wird die innovative Wirtschaftsregion Südhessen umschrieben. Das Internetportal der Engineering Region fasst das Wichtigste zusammen, im Fokus stehen die Stärken der Region, die Südhessen zu einem der attraktivsten Wirtschafts- und Wissensstandorte Deutschlands machen. www.engineering-region.de

Mit dem Internetportal „tecnopedia“ hat die IHK Darmstadt einen speziellen Service aufgebaut, der nicht nur naturwissenschaftliche Experimente, sondern auch die berufliche Praxis in die Schulen bringt. Es ist ein Mitmach-Angebot für Lehrer, Unternehmer, Schüler und Eltern. www.tecnopedia.de

Betriebliche Nachqualifizierung

Es ist eine alarmierende Zahl: Unternehmer sehen bei rund 15 Prozent der Haupt- und Realschul-Abgänger noch Defizite bei Grundkenntnissen in Deutsch, Rechnen oder Sozialkompetenzen.

Eine IHK-Umfrage hat zudem ergeben, dass viele bisherige Ansätze der schulischen Nachhilfequalifikation wenig erfolgreich und realitätsfern sind.

Da die Zahl der Schulabgänger schrumpft, müssen Jugendliche besser und schneller an eine Ausbildung herangeführt werden. Damit dies gelingt, starten die IHK Darmstadt und die Handwerkskammer Rhein-Main zusammen mit der Agentur für Arbeit Darmstadt und der ARGE Darmstadt das Modellprojekt „Betriebliche Nachqualifizierung“. Die elfmonatige Nachqualifizierung findet bei Bildungsträgern und in Praktikumsbetrieben statt – und damit

außerhalb des Schulsystems. Ziel des geförderten Praktikums ist, dass mindestens 70 Prozent der Jugendlichen eine Ausbildung beginnen – möglichst im Praktikumsbetrieb.

Die Nachqualifizierung wird dabei zu einem Drittel vom Bildungsträger und zu Zwei Drittel vom Betrieb gestaltet. Betriebe, die sich am Modellversuch beteiligen möchten, müssen bereits Ausbildungserfahrung mitbringen und mindestens einen Azubi bis zur erfolgreich abgeschlossenen Prüfung gebracht haben.

Information:
Claus Gilke
Leiter des Geschäftsbereichs Aus- und Weiterbildung
Telefon: 06151 871-240
E-Mail: gilke@darmstadt.ihk.de

> www.experten-sichern-zukunft.de

Fachkräfteportal
Branchen
Demografie-Rechner
Prognosen
Fachkräftecheck
Service

IHK-Veranstaltungen zu Fachkräftebedarf

- 25. Juni 2011:** 3. IHK-Zeugnistag im Darmstadtium
- 27. Juni 2011:** Tag der Ausbildungschance entlang der Rheinstraße (u.a. IHK und HWK)
- 9. August 2011:** Atypische Arbeitsverhältnisse, IHK Darmstadt
- 16. August 2011:** Befristete Arbeitsverträge, IHK Darmstadt
- 22. bis 24. September 2011:** Ausbildungsmesse Südhessen, Merckplatz, Darmstadt

